

Adalbert Ludwig Balling

Die Schönheit ist ein Licht im Herzen

*»Wenn man liebt,
hat alles noch mehr Sinn«*

*Oasen der Stille
im Stress des Alltags*

Herausgegeben
von Studiendirektor
Reinhart Urban

ENGELSDORFER VERLAG LEIPZIG
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

*In dankbarer Erinnerung an den Papst aus Bayern:
Joseph Ratzinger – Benedikt XVI.
1927 in Markt am Inn

Bibliografische Information
durch die Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über
<http://www.dnb.de> abrufbar

ISBN 978-3-95488-714-9

Copyright 2014
Engelsdorfer Verlag Leipzig
Schongauer Straße 25, 04329 Leipzig
www.engelsdorfer-verlag.de

Alle Rechte beim Autor Adalbert Ludwig Balling,
Brandenburger Straße 8, 50668 Köln, Tel. 02 21-121146
All rights reserved

Typographie und Satz: Roman Schmuker
Titelbild: Adalbert L. Balling

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

8,- Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

»Die Schönheit
liegt nicht im Antlitz;
die Schönheit
ist ein Licht im Herzen.«

Khalil Gibran

✱ ✱ ✱

»Wenn Gott
den Schatten erschaffen hat,
dann deshalb,
um das Licht hervorzuheben.«

Johannes XXIII.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Der Andere trägt auch mein Gesicht

Dieser Satz fiel in einem Telefongespräch: Der Andere ist immer auch ein Stück von mir; er trägt, wenngleich mitunter nur zeitweise, auch meine Züge; er ist – so oder so – ein kleines Ebenbild meiner selbst! – Was immer ich denke, empfinde und wünsche – es geht auch den Anderen an; es prägt ihn mit, positiv oder negativ, bewusst oder unbewusst; es macht ihn eventuell sogar harmonischer und gelassener, oder aber auch hastiger und unordentlicher ...

Wir alle tragen Züge derer, denen wir im Laufe unseres Lebens begegnen. Keiner kann sich völlig dem Einfluss anderer entziehen. Darum ist auch jeder in die Mit-Verantwortung genommen.

Wir sind mitgeprägt vom Bösen wie vom Guten in der Welt – und doch für unser Verhalten selbst verantwortlich. Wir sind der Fuchtel des Bösen ausgeliefert, und doch gelingt es uns mitunter, ihm zum Widerpart zu werden. Aber wir tragen auch ein »göttliches Gesicht«; immer dann, wenn wir uns von Gott her orientieren und zu ihm hin führen lassen. *Ebenbilder* Gottes nennt uns die Bibel.

Es liegt eine gewisse Tragik in der Feststellung, dass der Andere (der Mitmensch) auch mein Ge-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

sicht trägt – und ich auch das seine. Aber birgt diese Erkenntnis nicht auch die erwachende Genugtuung, dass wir noch allemal die letzte Entscheidung selber treffen dürfen: Durch unser Mittun bzw. Ablehnen, durch unser Ja-sagen bzw. Verneinen dessen, wodurch andere »unser Gesicht« mitprägen?

Ich wiederhole: Der Mensch ist und bleibt (mit)verantwortlich für das, was er an Einfluss von außen, von anderen zulässt und wie viel er an Segen und Kraft von Gott erfleht bzw. inwieweit er seinen eigenen guten Willen (mit)einbringt bei allem, was er tut oder unterlässt. Jeder Mensch ist auch ein Stück dessen, was er sich wünscht und ersehnt; was er aus den ihm geschenkten Talenten macht und wie bewusst und willentlich er das Negative von sich fernhält, das andere ihm wünschen – oder wozu sie ihn drängen.

Jeder Mensch ist einmalig, unverwechselbar und frei. Ein Geschöpf nach Gottes Willen und Ebenbild. Er trägt die Verantwortung für sein Denken, Fühlen und Tun – auch in seinen Niederlagen und in seinem Versagen. Auch dabei ist es gut zu wissen, dass wir täglich neue Chancen erhalten, im gewissen Sinn sogar göttliche Gesichtszüge anzunehmen.

Paulo Coelho, der brasilianische Bestsellerautor, sieht die engen Bande zwischen den Menschen

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

noch etwas anders. Er meint: »Wenn man liebt, hat alles noch mehr Sinn!« Wenn man den Andern mag, sieht man ihn auch in einem anderen Licht. Wenn man die Mitmenschen sympathisch findet, übersieht man zwar nicht alle ihre Fehler und Schwächen, wohl aber tut man sich leichter, über diese hinwegzukommen, ohne sich ständig daran zu reiben und zu stoßen. Aufmerksame, Wohlerzogene, Liebende sehen und hören mehr, nehmen aber auch mehr Rücksicht und verzeihen schneller.

Gott ist die Liebe. Ein Ozean voller Liebe. Wer mit Gott plaudert, nimmt teil an seiner Liebe. Wer zu ihm betet, wird gelegentlich auch in seinen Mitmenschen über-menschliche oder gar göttliche Züge erkennen können. Denn wir alle sind Kinder des einen Vaters!

Bei einem Stamm der Aborigines in Australien¹ kennt man ein Blätter-Puzzle, das spielerisch, aber doch mit tiefer Symbolik auf die Einheit aller Menschen verweist. Dabei geschieht Folgendes: Die Spielleiterin zerreißt ein großes grünes Blatt in lauter kleine Stückchen. Jedes Stammesmitglied erhält ein Blatt-Teilchen. Dann tritt jeder/ jede einzeln vor – und das vormals riesige Blatt wird aus den zahlreichen Mosaikteilchen wieder

¹ Siehe: M. Morgan, Traumfänger, Goldmann München 1995
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

zusammengesetzt. Dabei geht es nicht ums Gewinnen, sondern einzig um eine gemeinsame symbolische Aussage: Wir sind eins! Wir gehören zusammen. So wie das Blatt jedes einzelne Teilchen braucht, um vollkommen zu sein, so hat die Seele jedes Menschen ihren ihr zugewiesenen Platz im Gesamtgefüge der Schöpfung.

Als »Beweis« dafür, dass man solche »ausgleichende Spiele« überall betreiben kann, legen die Ureinwohner Australiens gelegentlich einen dünnen runden Baumstamm oder einen Ast über einen großen runden Stein – und fertigen so eine natürliche Schaukel! Diese dient ebenfalls als Symbol für ihre Lebensphilosophie: Kein Mensch kann allein schaukeln; das geht nur mit zwei oder mehreren. Zudem können sich Kinder und Greise gleichermaßen daran beteiligen: Spielerisch sich hoch und nieder zu schaukeln und dabei sich des Lebens zu freuen ...

Dieses Buch, liebe Leserin, lieber Leser, will Ihnen anhand von Kurzgeschichten (Erlebtes, Erlauschtes, Erlesenes) helfen, das Tiefsinnige bzw. Hintergründige des menschlichen Alltags besser zu erkennen und zu deuten – vielleicht im Sinne des Buch-Untertitels: Wenn man liebt, hat alles noch mehr Sinn.

Es handelt sich um meditative Texte, die Sie beim Lesen bzw. beim Darüber-Nach-Denken

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

gelegentlich auch nach Ihrem eigenen Lebenssinn hinter-fragen wollen.

Ich wünsche Ihnen besinnliche Minuten – und den Segen dessen, den Leo Tolstoi meinte, als er schrieb: »Wir Menschen leben nicht (in erster Linie) davon, dass wir für uns selber sorgen; wir leben von der Liebe, die in uns wächst. Und in wem die Liebe wächst, in dem ist Gott. Denn Gott ist in ihm, weil ER die Liebe ist.«

Adalbert Ludwig Balling

Ein lebenswerter Einfaltspinsel

Eine schon oft erzählte Episode berichtet von einem Mann, der sich beim Hausarzt über seine schrecklichen Kopfschmerzen beklagte; der Doktor möge ihm bitte etwas dagegen verschreiben!

Der Arzt stellte zuvor noch ein paar Fragen an den Patienten: Ob er trinke? – Der Mann verneinte. Ob er rauche? – Nein! Er halte Rauchen wie Trinken für große Laster. Der Arzt bohrte weiter: Sind Sie vielleicht nachts viel unterwegs – in gewissen Stadtteilen? – Ganz entrüstet erwiderte der Mann: Wie könne er nur so etwas fragen?! Er gehe jeden Abend um Zehn ins Bett ... – Da wagte der Arzt nur noch eine letzte Frage: »Diese Ihre Kopfschmerzen, sind sie scharf und stechend?« – Genauso seien sie, antwortete der Patient; sie seien sehr scharf und stechend! – Jetzt wurde der Doktor ganz ernst: »Junger Mann, die Sache ist geklärt; der Grund Ihrer Schmerzen aufgedeckt: Ihr Heiligenschein sitzt zu eng; wir müssen ihn ein wenig lockern ...«

Ein besonders schlauer Esel

Es war einmal ein Mann, so beginnt ein Märchen aus Korea; dieser Mann ritt auf einem Esel, um einen guten Freund zu besuchen. Weil er unter-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

wegs nicht träge und faul sein wollte, legte er ein dickes Buch aufgeschlagen auf den Rücken des Tieres und vertiefte sich in die Lektüre. Als der Esel spürte, dass sein Meister die Zügel locker ließ, machte er ganz sachte einen weiten Bogen – und begab sich klammheimlich wieder auf den Heimweg. Zuhause angekommen, sah der Mann erstmals von seinem Buch auf, erblickte eine ziemlich verkommene alte Hütte und kommentierte hämisch: »Was für ein miserables Häuschen mein Freund bewohnt!« Und er überlegte ernsthaft, ob er denn wirklich absteigen und seinen Freund begrüßen solle. Immer noch unschlüssig, was er denn nun tun solle, erschien seine Frau und fragte ihn, warum er nicht absteige – und wieso er den Besuch bei seinem Freund vorzeitig abgebrochen habe. – Jetzt ging ihm ein Licht auf; jetzt erkannte er, dass ihm der Esel einen Streich gespielt hatte: Er befand sich tatsächlich vor seiner eigenen alten, schäbigen Hütte ...

Der liebe Gott und die Runzeln

Frau Müller war gerade unterwegs im nahen Wäldchen, um sich die Beine ein wenig zu vertretten, aber auch, um in Ruhe über sich und die Welt nachzudenken. Seit ihrem 75. Geburtstag hatte sie immer öfter das Verlangen, alleine zu sein und

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

ihren Gedanken und Träumen freien Lauf zu lassen. Und da geschah nun etwas Außergewöhnliches: Sie begegnete völlig unerwartet dem lieben Gott – und wurde kreidebleich. Warum eigentlich? Ihr erster Gedanke: »Jetzt bist du dran! Jetzt holt er dich ab!« – Doch der liebe Gott dachte nicht daran. Er grüßte freundlich und plauderte mit ihr über ihre Sorgen und Anliegen. Und er fragte sie, worüber sie sich gerade Gedanken mache? Vielleicht könne er ihr helfen.

Frau Müller zögerte erst ein wenig, fing aber dann doch an: Ihre aschgrauen Haare und die vielen hässlichen Runzeln im Gesicht fände sie schrecklich. Am liebsten würde sie sterben wollen. Dann hätte sie endlich Ruhe mit dieser lästigen Schönheitspflege ... – Der liebe Gott war anderer Meinung. Er prophezeite ihr, 100 Jahre alt zu werden, ohne Runzeln, wenn sie es denn wirklich wolle. Und mit diesen Worten verabschiedete er sich.

Frau Müller war sehr überrascht: *Hundert Jahre alt werden?* murmelte sie voller Skepsis, und wiederholte diese Worte eins ums andere Mal, jetzt schon auf ihrem Heimweg. Zuhause stellte sie sich vor den großen Wandspiegel und fing gleich an, ihre Falten zu glätten und alle möglichen Cremes auszuprobieren. Dann ging sie zum Frisör, ließ sich die Haare schneiden und blond färben – und kaufte in der benachbarten Boutique

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

mehrere schicke Kleider. Eines behielt sie gleich an und rannte vor lauter Freude über ihr jugendliches Aussehen über die Straße, übersah ein Auto und verunglückte tödlich ...

Wieder traf sie den lieben Gott, der zwar freundlich grüßte, aber sich diesmal keine Zeit nahm für ein Plauderstündchen. Da rief sie ihm nach: »Hör mal! Du mit deiner Prophezeiung! Von wegen hundert Jahre alt werden!?!« Da guckte sich der liebe Gott um und sagte zögernd zu Frau Müller: »Als du soeben über die Straße gefegt bist, habe ich dich wirklich nicht erkannt! Sag mal, warum in aller Welt hast du dich verkleidet!?!«

Tja, warum stülpen wir Masken über unsere Gesichter? Warum wollen wir mehr scheinen als sein? Warum stehen wir nicht zu unserem Alter? Zu unseren Runzeln? Zu dem, was die Jahre und Jahrzehnte an uns haben reifen lassen? Heißt nicht ein afrikanisches Sprichwort: *Reife Ähren neigen sich*. Nur Stroh steht aufrecht – und bricht im Sturm!

Grund zur Dankbarkeit

Was Wolfgang Borchert² in seiner tiefsinnigen Erzählung »Die Hundebblume« schreibt, geht

² W. Borchert, Gesammelte Werke, Rowohlt Hamburg 1949
Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

unter die Haut. Geschildert werden Menschen, die kurz nach Kriegsende (1945) in einer zerbombten Großstadt ihr Leben fristen. Sie hängen allenthalben herum – auf Brückengeländern und Kellertreppen, an Häuserfronten, Mauern und Molen: »Sie hocken – und alle Verlassenheit der Welt hängt (schlapp und schlotterig) an ihnen herunter ... Weißhäutig und blassgefroren verkriechen sie sich in ihre Ausweglosigkeiten, in ihre unentrinnbaren Menschlichkeiten, tief in die buntflickigen Jacken verkrochen.«

So sah und empfand es der schier noch jugendliche Poet, der aus der Gefangenschaft und Kälte Sibiriens zurückgekehrt war. Ähnlich, und vielleicht noch krasser und grausamer, haben es viele empfunden: Das kaum beschreibbare Elend der Menschen in den zerbombten Städten Deutschlands. Spät-Geborene können sich das Grauen dieser Epoche kaum vorstellen; es geht weit über ihre Phantasie hinaus. Dennoch wäre ein gelegentliches Nach-Denken darüber angebracht, wie gut es uns heute, jedenfalls den Meisten von uns, geht, und wie viel mehr Grund wir zur Dankbarkeit hätten!

Was ist Glück?

Die Frage nach dem Glück stellte eine große Wochenzeitung an ihre Leserinnen und Leser:

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Wie äußert sich Glück in Ihrem Leben? Unter welchen Umständen und Voraussetzungen würden Sie sich glücklich nennen?

Es wurden mehrere tausend Frauen und Männer befragt; darunter auch eine Reihe von Prominenten. Über 90 Prozent der Befragten meinten, Gesundheit mache sie am ehesten glücklich. Dann folgten: Eine harmonisches Partner- und Familienleben, gute Freunde, soziale Sicherheit, eine halbwegs noch intakte Natur. Rund 50 % bezeichneten »eine sinnvolle Arbeit und Erfolg im Beruf« als ihre Vorstellung von Glück. Ebenfalls 50% verstanden unter »Glück« unter anderem: ein gutes Liebesleben, Urlaub und Reisen. Ihren Glauben und ihre Religion erwähnten 36%.

Ein Fußballtrainer meinte, neben Gesundheit bedeute Glück vor allem, »mit sich selbst und seinem Umfeld zufrieden zu sein«. – Ein Schauspieler argumentierte: Er glaube nicht an Glück. Glück komme allenfalls, wenn man erfolgreich sei und diesen Erfolg selbst erarbeitet habe. – Ein Fernsehmoderator »philosophierte«: Glück hätten immer nur die Anderen! Glück sei nichts Greifbares. Macht und Ehre und Reichtum allein brächten noch kein Glück ins Haus. Glück sei eher eine »innere Zufriedenheit« mit sich und seiner Umgebung. – Ein Pastor kommentierte: Glück sei eine »Summe glücklicher Augenblicke«.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Ein Tage ohne solche »Glücksmomente« sei ein verlorener Tag. – Und ein katholischer Bischof: Glück käme für ihn mit dem Wissen, dass er von Ewigkeit her gewollt und geliebt sei. Gleichzeitig sei es eine Art Vorfreude auf das, was am Ende des irdischen Lebens auf uns warte: Ewiges Daheimsein-Dürfen bei Gott, dem Unendlichen ...

Ein Gott vieler Facetten und Berufe

GOTT IST EIN SÄMANN

Göttlicher Same fällt in viele Furchen; fällt zwischen Dornen und Disteln, zwischen Steine und Felsen; auf Wege und Pfade. Oder eben auch auf guten Boden. Nur dort, wo das Erdreich bereitet ist, wo ihm Hege und Pflege zuteil wird, beginnt der Same zu keimen; nur dort haben Wachstum und Reife eine echte Chance.

GOTT IST EIN TÖPFER

Er knetet den Ton, formt ihn mit kräftigen Händen und gibt ihm Gestalt. Er haucht ihm Leben ein und entlässt das Geformte in die Freiheit.

GOTT IST EIN WINZER

Er bearbeitet den Weinberg, legt eine schützende Mauer an, pflanzt Hecken gegen die kalten Winde, schneidet die Reben zur rechten Zeit und lässt die Ernte bewachen. Dann pflückt er die

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Trauben, keltert sie und erfreut sich des köstlichen Weins.

GOTT IST EIN ARCHITEKT

Er lässt Gräser wachsen, Sträucher und Bäume. Er nimmt sie in Schutz gegen Eis und Schnee. Sie halten jedem Sturm stand, weil sie elastisch sind; weil sie sich den Umständen anpassen; weil sie alles Sture und allzu Statische einer bereitwilligen und beschwingten Geschmeidigkeit überlassen. Kein Architekt – und sei er noch so genial – hat je Größeres und Schöneres geschaffen.

GOTT IST EIN MALER

Seine Landschaften sind Kunstwerke; seine Wolkenberge zeugen von überschwänglicher Phantasie. Seine Sonnenauf- und untergänge gleichen grandiosen Aquarellen. Wer malte je prächtiger? Wer großzügiger? Wer verschwenderischer? Wer facettenreicher?

GOTT IST EIN MUSIKER

Seine Melodien erklingen weltweit und milliardenfach. Sie brausen am Meer, wispern mit den Winden, flüstern mit den Sternen, erschallen im Donnerrollen und frohlocken mit den Vögeln; sie stimmen ein in das weithin hallende Posaunenkonzert der Engel ... Wer könnte diese göttlichen Klänge überhören?

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

GOTT IST EIN BILDHAUER

Die Formen seiner Werke sind zahlreich; vielfältig wie die Sandkörner am Meer. Der Reichtum seiner Schöpfung ist unermesslich; die Quelle seiner Kreativität fließt für immer und ewig.

GOTT IST EIN DICHTER

Seine Verse sind melodisch, auch dann, wenn sie sich nicht reimen. Seine Lieder heitern auf, seine Gesänge ermuntern, seine Gedichte schenken Hoffnung und Lebensfreude; sie sind voller Anmut und Liebreiz. Vor seinem Wort fallen alle Geschöpfe auf die Knie – trunken von der Fülle seiner Schönheit und Harmonie ...

Die List des kleinen Dorfpfarrers

Es war noch vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Ein kleiner, greiser Dorfpfarrer hatte sich sein Leben lang abgerackert, aber je älter er wurde, umso mehr hatte er das Gefühl, versagt zu haben auf weiter Flur: Als sei alles umsonst gewesen. Egal, wie sehr er sich angestrengt hatte bei Ehe-, Tauf- oder Erstkommunion-Gesprächen, beim Religionsunterricht in der Schule, bei seinen Homilien, Katechesen und Standespredigten für Erwachsene oder auch bei Einkehrtagen und Volksmissionen – der sichtbare Erfolg schien aus-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

zubleiben ... »Die Seelsorgearbeit ist tot«, murmelte der alte Herr, und er wiederholte damit, was seine Mitbrüder im Klerus seit Jahren zu sagen pflegten. Schwermut setzte sich fest in seiner Seele; schleichende Schwermut und kalte Gleichgültigkeit. Bis ihm eines Tages eine Idee kam: Er beschloss, seine Kirche offiziell zu begraben. Seine »Pfarrkinder« ließ er wissen, am kommenden Sonntag um 10 Uhr werde die Kirche zu Grabe getragen. Diese Nachricht erregte großes Aufsehen. Wie in Windeseile wurde sie von Mund zu Mund weitergegeben. Und alle warteten gespannt auf den Sonntag. Niemand wollte sich dieses »Happening« entgehen lassen; die Neugierde war zu groß ...

Dann war es so weit: Schon lange vor Zehn war das Gotteshaus brechend voll. Eng an eng standen sie sogar in den Gängen – bis vorne an die Altarstufen. Als der kleine Dorfpfarrer den Chorraum betrat, zog der Organist alle Register und die Leute sangen aus vollen Kehlen: »Näher, mein Gott, zu dir!« Es folgten die üblichen Gebete und Lesungen, doch bei der Predigt fiel kein Wort über die angekündigte Beerdigung. Es nahm alles seinen gewohnten Gang, nur nach der Kommunion ergriff der kleine Dorfpfarrer abermals das Wort. Mit trauriger Stimme stellte er fest, jetzt sei der Moment gekommen, die Kirche zu beerdigen, denn wozu alle Predigten, wozu

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

die vielen Ermahnungen, wenn ohnehin kaum jemand mehr echtes Interesse an der Religion zeige?! Gleichzeitig verwies er auf den großen schwarzen Sarg, der vor der Kommunionbank aufgestellt war. Er bitte jetzt darum, einzeln nach vorne zu kommen und einen letzten Blick in den offenen Sarg zu werfen. Den Sargdeckel hatte der Küster gerade zur Seite geschoben. Man möge stillschweigend nach vorne kommen und Würde bewahren ...

So defilierten sie, einer nach dem anderen, nach vorne, erwartungsvoll und neugierig. Jeder beugte sich über den Sarg, guckte hinein und schlich sich schweigend wieder auf seinen Platz zurück. Kein Wort wurde gesprochen. Die meisten Frauen und Männer sahen ein wenig verdattert aus; einige sogar bleich und erschrocken.

Nach dem Schlussegen verließen die Leute die Kirche und eilten in ihre Häuser. Niemand blieb auf dem Kirchplatz zurück.

Von diesem Sonntag an war alles anders. Das Gerede von der »toten Kirche« verstummte völlig. Leute, die sich seit Jahren nicht mehr für kirchliche Dienste engagiert hatten, meldeten sich jetzt freiwillig. Der kleine Dorfpfarrer hörte auch sonst keine Klagen mehr.

So gingen die Jahre dahin, und als der greise Geistliche starb, stand sein Sarg genau an der Stelle, wo einst der Sarg für die »tote Kirche«

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!